

Call for papers = Appel à contribution

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

CALL FOR PAPERS APPEL A CONTRIBUTION

PSYCHIATRIEGESCHICHTE IN DER SCHWEIZ (1850–2000). ANSÄTZE UND PERSPEKTIVEN

traverse. Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire
Voraussichtliches Erscheinungsdatum: Frühjahr 2003

Derzeit steht die Geschichte der Psychiatrie im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Massgeblich dazu beigetragen haben verschiedene Publikationen zur Rolle der Schweizer Psychiatrie bei der Entwicklung eugenischer Denk- und Handlungsmuster wie etwa bei der Einführung des Sterilisationsgesetzes des Kantons Waadt von 1928 oder im Fürsorgewesen. Ins öffentliche Zwielficht geraten sind dadurch ebenfalls berühmte Schweizer Psychiater wie Auguste Forel oder Eugen Bleuler. Obwohl die Öffentlichkeit bekanntlich selektiv reagiert, zeigt sich heute tatsächlich ein breites Bedürfnis nach der Beschäftigung mit der Geschichte der Psychiatrie.

Die Geschichte der Psychiatrie in der Schweiz ist traditionell Gegenstand der Medizingeschichte, deren Erkenntnisse lange durch die Bedürfnisse der Medizin selbst bestimmt worden sind. Dies hatte zur Folge, dass die Geschichte der Psychiatrie vielfach losgelöst von gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen betrachtet worden ist. Auf der andern Seite war die Geschichte der Psychiatrie stark durch eine politisch motivierte Antipsychiatrie geprägt, deren Argumentation nicht primär historisch-wissenschaftliche Zwecke verfolgte.

Seit einigen Jahren stösst die Geschichte der Psychiatrie bei Schweizer HistorikerInnen auf neues Interesse. Im Vordergrund stand zunächst das Bemühen, die Beteiligung der Schweizer Psychiatrie bei der Ausgrenzung und Normalisierung gesellschaftlicher Minderheiten nachzuzeichnen («Kinder der Landstrasse», Eugenik). Gleichzeitig zeigt sich aber, dass die Geschichte der Psychiatrie nicht auf solche repressive Momente reduziert werden kann. Neuere Forschungsansätze orientieren sich deshalb vermehrt an den Ansätzen einer

176 ■ erweiterten Sozialgeschichte und der neueren Wissenschafts- und Technik-

forschung. Eine Tagung im Januar 2001 in Bern gab den interessierten Forschenden aus der Schweiz erstmals die Gelegenheit, Forschungsprojekte und methodische Ansätze zu diskutieren. Gleichzeitig sollte dabei die Basis für eine verbesserte Vernetzung gelegt werden. Ebenfalls im Winter 2000/01 erschien eine erste umfangreiche Bibliografie zur Geschichte der Psychiatrie in der Schweiz (Jacques Gasser, «Versuch einer Bibliographie zur Geschichte der Psychiatrie in der Schweiz», *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie* 151, 5 (2000) Supplement, 44–57). Im Februar 2002 wird eine grössere Tagung zum Thema «Psychiatrie und Eugenik» auf dem Monte Verità stattfinden.

Mit dem vorgeschlagenen Heftschwerpunkt verfolgt die Redaktion von *traverse* mehrere Ziele: Einerseits soll eine erste Bilanz der bereits abgeschlossenen, respektive der noch laufenden Forschungsprojekte in der Schweiz gezogen werden. Im Vordergrund stehen dabei unter anderem die bislang fehlende Integration der verschiedenen regionalen Kontexte sowie die Einbettung dieser nationalen Psychiatrielandschaft in den europäischen Kontext. Andererseits sollen konkrete Forschungsperspektiven für künftige Arbeiten, sowohl was inhaltliche Forschungslücke betrifft, als auch in methodisch-theoretischer Hinsicht formuliert werden. Dabei steht weniger eine an einzelnen Institutionen orientierte Psychiatriegeschichte im Zentrum, vielmehr ist es das Ziel, die Psychiatrie als integraler Bestandteil gesellschaftlicher Prozesse und Interaktionen zu thematisieren. Ebenfalls zu diskutieren sind aktuelle methodische Ansätze und Probleme, die sich einer solchen Psychiatriegeschichte stellen (u. a. methodischer Umgang mit Krankenakten, Foucault-Rezeption). Beispielsweise können folgende Fragestellungen und Problembereiche behandelt werden:

- Welches waren die konstituierenden *gesellschaftlichen Rahmenbedingungen*, unter denen sich die Psychiatrie in den letzten beiden Jahrhunderten zu einer eigenständigen medizinischen Teildisziplin entwickelte? Welche gesellschaftlichen Praxis- und Wissensfelder waren durch diesen Prozess betroffen, wie wurden sie verändert? Welche gesellschaftlichen Entwicklungen konditionierten im Gegenzug die Wissensbestände und Praktiken der Psychiatrie?
- Welche institutionellen und persönlichen *Netzwerke* waren für die Entstehung und Entwicklung der Psychiatrie von Bedeutung? Wie wurden die Handlungskompetenzen der Psychiatrie im gesamtgesellschaftlichen Umfeld, aber auch im jeweiligen lokalen Kontext jeweils definiert? Wie fand die Einbindung der Psychiatrie in übergeordnete Handlungszusammenhänge (z. B. Militär, Fürsorge, Justiz) statt? Welche Auswirkungen hatten diese Netzwerke auf die Kernfunktion der Psychiatrie, die Krankenbehandlung? Welchen Stellenwert kam der Psychiatrie innerhalb der Medizin zu? Wie reagierte die Psychiatrie auf Konflikte zwischen verschiedenen psychiat-

rischen Konzeptionen und Schulen, auf den Spezialisierungsprozess innerhalb der Disziplin in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie auf die Entwicklung von benachbarten Disziplinen (z. B. Sonderpädagogik)?

- Welche gesellschaftlichen *Wahrnehmungs- und Deutungsmuster* waren durch die Entwicklung der Psychiatrie betroffen? Wie verhielten sich solche psychiatrische Deutungsmuster zu herkömmlichen Mustern zur Deutung sozialen Verhaltens? Welche Auswirkungen hatte das kognitive Bezugssystem der Psychiatrie schliesslich auf den institutionellen Umgang mit abweichendem Verhalten? Inwiefern stellte die Psychiatrie über ihren ausgrenzenden Charakter hinaus einen Versuch dar, das gesellschaftlich «Andere» zu integrieren und dadurch die Differenz zwischen Normalität und Krankheit zu überbrücken? Handelt es sich dabei um diskursive Effekte, spezifische historische Entwicklungen oder um eine grundsätzliche Spannung zwischen Programmatik und Umsetzung? Inwiefern ist eine solche Spannung für die moderne Psychiatrie konstitutiv?
- Schliesslich stellt sich die Frage nach den *Besonderheiten und Zäsuren* der Entwicklung der Psychiatrie in der Schweiz im Vergleich mit dem umliegenden Ausland und vergleichbaren andern Ländern.

VERANTWORTLICH FÜR DEN HEFTSCHWERPUNKT

Catherine Fussinger, Urs Germann, Martin Lengwiler, Marietta Meier

TERMINE, ADRESSE

Skizzen für Beiträge (maximal 3000 Zeichen, das heisst 1 Seite, inklusive Titel, Namen und Adresse) sind *bis zum 31. Dezember 2001* (wenn möglich per E-Mail, Attachment im Format rtf) zu richten an:

Marietta Meier, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
Universität Zürich, Rämistr. 64, 8001 Zürich; marmeier@hist.unizh.ch



HISTOIRE DE LA PSYCHIATRIE EN SUISSE (1850–2000). APPROCHES ET PERSPECTIVES

traverse. Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire
Date de parution prévue: printemps 2003

Dernièrement, l'histoire de la psychiatrie s'est trouvée sous les feux de l'actualité. A cet égard, différentes publications ont joué un rôle décisif en s'attachant au rôle de la psychiatrie suisse dans le développement de l'eugénisme comme courant théorique et comme pratique – notamment dans le cadre de l'introduction de la loi vaudoise de 1928 sur la stérilisation ou dans celui de l'assistance publique. Au sein de l'opinion publique, un éclairage plus contrasté a ainsi été porté sur certains psychiatres suisses connus comme Auguste Forel ou Eugen Bleuler. Même si l'on sait que l'opinion publique réagit de manière versatile, on peut observer aujourd'hui un large intérêt pour une histoire de la psychiatrie abordée de manière différenciée.

L'histoire de la psychiatrie est en Suisse un objet d'étude traditionnel de l'histoire de la médecine, une discipline dont les préoccupations scientifiques ont longtemps été prédéterminées par les besoins de la médecine. Cette situation a notamment eu comme conséquence que l'histoire de la psychiatrie a longtemps été écrite sans prise en compte réelle des interdépendances structurant la société. D'un autre côté, l'histoire de la psychiatrie s'est vue fortement promue par le courant, animé de motivations politiques, de l'antipsychiatrie dont l'argumentation ne poursuivait pas en premier lieu des objectifs de savoir historique.

Depuis quelques années, l'histoire de la psychiatrie suscite en Suisse un nouvel intérêt auprès des historien-ne-s. En premier lieu s'est d'abord manifesté un souci de montrer l'implication des psychiatres suisses dans le cadre de processus d'exclusion et de normalisation de minorités («enfants de la route», eugénisme). Parallèlement, il est toutefois apparu que l'histoire de la psychiatrie ne saurait se réduire à de tels moments répressifs. Dès lors, une histoire sociale élargie ainsi que l'étude des sciences et de la technique ont semblé offrir de perspectives de recherche stimulantes. En janvier 2001, une journée d'études s'est déroulée à Berne et a permis pour la première fois aux personnes effectuant des recherches dans ce domaine en Suisse de discuter de leurs projets et de leurs approches méthodologiques, offrant par là même une base pour des échanges ultérieurs. L'hiver 2000/01 a également vu la publication d'une première bibliographie étendue portant sur l'histoire de la psychiatrie en Suisse (Jacques Gasser, «Versuch einer Bibliographie zur Geschichte der ■ 179

Psychiatrie in der Schweiz», *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie* 151, 5 (2000) Supplement, 44–57.. Enfin, en février 2002, un important colloque, traitant du thème «Psychiatrie et eugénisme», se déroulera au Monte Verità (Tessin).

En proposant ce dossier thématique, la rédaction de *traverse* poursuit plusieurs objectifs. Il s'agit d'abord d'élaborer un premier bilan des recherches achevées ou encore en cours en Suisse. Dans ce cadre, il serait tout particulièrement souhaitable de tenter de pallier au manque d'intégration des différents cas régionaux dans leur contexte national, de même l'analyse du paysage psychiatrique helvétique gagnerait parfois à être replacée dans son cadre européen. D'autre part, la formulation de perspectives de recherches concrètes, susceptibles d'intéresser des travaux en cours comme de combler des lacunes historiographiques ou encore d'alimenter une réflexion sur le plan théorique et méthodologique, seraient les bienvenues. Le centre d'intérêt de ce numéro thématique réside donc moins dans l'histoire de telle ou telle institution que dans l'analyse de la psychiatrie en tant que produit et élément de processus et d'interactions sociales. Dans cette optique, les approches méthodologiques et les problèmes pouvant donner lieu à une discussion (utilisation des dossiers de patient-e-s, réception de Foucault,...) sont nombreux. Parmi ceux-ci, nous mentionnerons les problématiques suivantes:

- Quelles ont été, durant les deux derniers siècles, les *conditions sociales* constitutives qui ont permis à la psychiatrie de se développer comme une spécialité autonome de la médecine? Au sein de la société, quels sont les domaines de la pratique et du savoir qui furent touchés par ce processus, de quelle manière en furent-ils modifiés? A l'inverse, certains changements de société sont-ils venus transformer des aspects de la pratique et du savoir psychiatriques?
- Quels *réseaux* institutionnels et personnels ont été significatifs pour l'émergence et le développement de la psychiatrie? Comment furent définies les compétences d'intervention de la psychiatrie dans un contexte social global, mais aussi au sein de contextes régionaux particuliers? Comment s'est déroulée l'intégration de la psychiatrie dans d'autres domaines (par exemple: l'armée, l'assistance, la justice)? Quels furent les effets de ces liens sur la fonction centrale de la psychiatrie, à savoir le traitement des malades? A l'intérieur même de la médecine, quelle a été la place et le statut de la psychiatrie, dans quelle mesure ses apports furent-ils intégrés ou marginalisés? Comment la psychiatrie a-t-elle fait face: aux conflits existant en son sein entre différentes conceptions et écoles, au processus de sous-spécialisation interne qui caractérise son développement durant la seconde moitié du 20^e siècle, ainsi qu'au développement plus ancien déjà

de disciplines intervenant dans des champs limitrophes au sien (pédagogie, éducation spécialisée, ...)?

- Quels sont les *modèles d'explications et de perceptions sociales* qui ont été touchés par le développement de la psychiatrie? Comment de tels modèles d'explications psychiatriques ont-ils interféré avec les modèles traditionnels de compréhension des comportements sociaux? Quels ont en fin de compte été les effets du système cognitif de référence de la psychiatrie lorsqu'on s'attache à la manière dont elle a agi au niveau institutionnel envers les comportements qui s'écartaient de la norme? Dans quelle mesure le caractère ségrégatif de la psychiatrie, tant au niveau de sa pratique que de son système cognitif, s'articule-il également à un mouvement de réduction de l'altérité impliquant un affaiblissement de l'opposition entre le normal et le pathologique? Faut-il y voir un simple effet de discours, le fruit d'une évolution historique ou celui d'un décalage entre certains aspects de la théorie et la réalité d'une mise en pratique ou s'agit-il d'une tension constitutive de la psychiatrie moderne?
- Enfin, se pose la question des particularités et des césures propres au développement de la psychiatrie en Suisse en comparaison avec les pays environnants ou avec ceux se trouvant dans une situation comparable.

RESPONSABLES

Catherine Fussinger, Urs Germann, Martin Lengwiler, Marietta Meier

DATES, ADRESSE

Nous prions les personnes intéressées à participer à ce numéro d'envoyer une courte présentation de la trame de leur contribution (max. 3'000 signes, soit 1 page, y inclus titre, nom, prénom et adresse, si possible par e-mail, attachement et en format rtf) d'ici *au 31 décembre 2001*, dernier délai, à:

Marietta Meier, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
Universität Zürich, Rämistr. 64, 8001 Zürich; marmeier@hist.unizh.ch